

# Laibacher Zeitung.

No. 296.

Montag am 27. Dezember

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt „Blätter aus Krain“ und den Beilagen im Comptoir ganzjährig 4 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. C. M. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr., für dreimalige 10 kr. österr. Währung u. i. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Dezember l. J. den Konsistorialrath, Dechant, Schuldistriktsaufseher und landesfürstlichen Pfarrer zu Altpölla, Sebastian Liebhart, zum Ehrendomberrn an der Kathedrale Kirche in St. Pölten allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Dezember d. J. den außerordentlichen Professor des Kirchenrechtes an der theologischen Fakultät der Wiener Universität, Dr. Vinzenz Sebaek, zum ordentlichen Professor dieses Faches allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. d. M. die Gräfin Katharina Dezaße zur Ehrendame des adeligen freiwilllichen Damenstiftes zu Maria Schull in Brunn allergnädigst zu ernennen geruht.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Zweiter Theil, XXI. Stück, X. Jahrgang 1858.

### Inhalts-Übersicht:

Nr. 26. Erlass der k. k. Landesregierung für Krain vom 27. Oktober 1858, mit Bestimmungen über die Zustellungen der bergbehördlichen Erlasse. Laibach den 27. Dezember 1858. Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Das Befinden Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Anna war während des gestrigen Tages ein dem Stande der Krankheit entsprechendes.

Der Ausbruch des Ausschlages dauert bei fortwährender Fieber fort; die Nacht war etwas ruhiger, der Schlaf besonders gegen Morgen sanft.

Heute ist der Ausschlag über den ganzen Körper gleichmäßig verbreitet; das Fieber so wie der Husten haben abgenommen.

Baden, den 23. Dezember 1858.

Dr. Fr. Habel m. p.

Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Anna haben den gestrigen Tag ruhig zugebracht.

In der Nacht war der Schlaf durch mehrere Stunden unterbrochen; heute ist der Ausbruch des Ausschlages vollendet, der Husten selten, das Fieber mäßig.

Baden, 24. Dezember 1858.

Dr. Fr. Habel m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreich.

Wien. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben für die Armen Karolinenthal 300 fl. C. M. zu spenden geruht.

Wien, 22. Dez. Blühende Sparkassen werden nicht als Wirkung und als Kennzeichen der Wohlhabenheit eines Landes angesehen, und zwar entwickeln sich beide im proportionalen Maße, sowie andererseits die Erwägung nahe liegt, daß eine Regierung, unter deren Schutze das Land mehr und mehr prosperirt, auf richtigen Grundsätzen fußt; denn ohne die Förderung der geistigen Anlagen und der materiellen Fortigkeit eines Volkes, ohne Aufhebung dessen, was die Steuerkraft des Landes zu leisten im Stande ist, ergibt sich nicht bloß kein Gedeihen der materiellen Interessen, sondern vielmehr stetiger Rückgang und bedauerliche Verkrüppelung derselben.

Es scheint zweckmäßig, auf diese allseitig aner-

kannte Wahrheit hinzuweisen, da es sich eben um den Hinblick auf ein Kronland, das lomb.-venet. Königreich handelt, dessen Zustände von so mancher Seite her mit einer Art Hartnäckigkeit nur durch schwarze Gläser betrachtet werden.

Daß unlautere Beweggründe und fixgewordene Ideen häufig dieser herrlichen Provinzen zu trüben, kann nur aus Gründen leidenschaftlicher Voreingenommenheit und unklarer Auffassungen erklärt werden, denn legt man den Maßstab praktischer Interessen an die thatsächlich bestehenden Verhältnisse, so zerfällt die Täuschung und gibt besseren Ueberzeugungen Raum. Im Großen und Ganzen wird die Redlichkeit und Gediegenheit österreichischer Verwaltung, dessen sich wohl innig versichert, dort immer mehr zu verdienten Ehren kommen, so gewiß greifbaren Thatsachen und korrekten Ziffern eine Beredsamkeit und propagandistische Kraft ohne Gleichen innewohnt.

Der Zustand der lombardischen Sparkassen diene uns als Beispiel für das Gesagte, wir werden ihn in mehreren Artikeln ausführlich und ziffermäßig darstellen. Einsehender Konsultiren wir nur, daß im J. 1857 ungeachtet der Handelskrise und der Folgen der Seidenraupenkrankheit das Sparkassenwesen in der Lombardie doch fortschritt; im Beginne des J. 1857 betrug die Aktiven derselben in runder Zahl 64, die Passiven 61 Mill. Lire; am Schlusse des Jahres wurden erstere mit 70, letztere mit 67 Mill. Lire ausgewiesen. Hierbei dürfte nun zu bemerken sein, daß die Vermehrung des Aktiostandes durch Einlagen erfolgt ist, welche die Kontinuität der dortigen Wohlstandsverhältnisse bekunden, während die gleichmäßige Steigerung des Passivstandes laut der vorliegenden Daten meist vorübergehenden Ursachen angehört.

Trient, 24. Dez. In der am 10. d. Mitt. abgehaltenen Sitzung der Handels- und Gewerbesammer wurde ein von dem Oberamtsdirektor des hiesigen k. k. Hauptzollamtes im Auftrage der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Laibach erbetenes Gutachten über die Frage, ob die Handelsbeziehungen Triests sich gebessert und ob eine weitere Zunahme der kommerziellen Thätigkeit zu hoffen sei, feiner, ob und in wiefern die Eröffnung der Eisenbahn einen günstigen Einfluß auf den hiesigen Handelsverkehr geübt — dahin beantwortet, daß sich bis jetzt leider noch keine erhebliche Besserung bemerkbar gemacht habe. Dieses habe aber auch im Hinblick auf die maßgebenden Ursachen kaum der Fall sein können; die Nachtheile, welche für den hiesigen Platz aus der so lange verzögerten Vollendung der Eisenbahn entspringen, machten sich bei so vielen Zweigen unseres Verkehrs verloren gehen, einfühlbar, daß die Eröffnung der Eisenbahn bisher nicht nur keine ausreichende Abhilfe bringen konnte, sondern die Wirkung derselben noch nicht einmal in vollem Umfange beurtheilt zu werden vermag. Uebrigens können die von der Börsedeputation periodisch veröffentlichten Uebersichten der Ein- und Ausfuhr Anhaltspunkte darbieten; eine entscheidende Besserung unserer kommerziellen Lage läßt sich aber mit Grund wohl erst dann erwarten, wenn die zur Einmündung in die Seebahn bestimmten Zweigbahnen vollendet sein werden.

Ein Mitglied der Kammer machte in derselben Sitzung bemerklich, daß keine Nachricht darüber vorliege, ob der Gesellschaft, welche die südliche Staatsbahn durch Ankauf übernommen, die Verbindung der Kräutner Bahn mit der italienischen durch das Jonzohal über Görz zur Pflicht gemacht worden sei. Da nun diese Zweigbahn für unseren Platz von größter Wichtigkeit sei und zum Behufe derselben bereits vorbereitende Studien auf gemeinschaftliche Kosten der Handelskammer und des Municipiums von Görz, so wie einer namhaften Anzahl hiesiger Handelshäuser unternommen worden, so trage er darauf an, an die h. Staatsverwaltung die Vorstellung in dem Sinne zu richten, daß die bezeichnete Zweigbahn nicht aufgegeben werde. Dieser Vorschlag wurde einstimmig

angenommen, nachdem der Präsident bemerkt hatte, daß das Schlussergebniß der von den betreffenden Ingenieuren unternommenen Vorarbeiten noch im Laufe dieses Monats zur Vorlage kommen werde.

Berona, 22. Dezbr. Die mit der Untersuchung der Zweigbahn nach Vogen beauftragte Kommission hat am 20. d. die Strecke bis Trient, am 21. bis Vogen untersucht, ohne auf nennenswerthe Hindernisse gestoßen zu sein.

### Deutschland.

Berlin. Der gesammte Klerus aus Hohenzollern hat durch den Erzbischof in Freiburg eine motivirte Eingabe an das Ministerium nach Berlin gelassen, worin derselbe für den Fall, daß ein Provinzial-Landtag in Hohenzollern errichtet werden sollte, das Ansuchen stellt, dem Klerus eine Korporationsvertretung zu gewähren. Motivirt ist dieses Ansinnen besonders damit, daß der Klerus auch in der früheren sigmaringen'schen Ständeverfassung eine Vertretung hatte.

— In Posen wurden am 20. d. auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft bei mehreren Einwohnern gleichzeitig Hausdurchsuchungen vorgenommen, in Folge deren auch Verhaftungen stattfanden. So viel verlautet, handelt es sich um neue revolutionäre und kommunistische Flugblätter, die, von irgend einem ausländischen Comité von Emigranten und Ueberläufern ausgehend, in verbrecherischer Absicht in Posen verbreitet wurden.

### Italienische Staaten.

Die am 10. d. M. in Genua stattgehabten bekannten Ereignisse haben in Sarzana, wo ebenfalls ernste Ruhestörungen versucht wurden, ein Echo gefunden. Die „Gazz. di Genova“ vom 17. d. M. meldet darüber aus Sarzana: Am 12. d. M. ist die Vorstellung im hiesigen Theater durch eine Art von Demonstration unterbrochen worden. Nach einem Utschluß verlangten an 30 junge Burschen vom dem Orchester die Marschallaise, wobei sie den Ruf: es lebe Italien! hinaus mit den Fremden! hören ließen. Die Marschallaise wurde jedoch nicht gespielt und die Urheber der Demonstration schwiegen, weil sie nicht genug Anklang im Publikum gefunden hatten, auch die Vorstellung derselben ließen sie jedoch wieder das frühere Geschrei hören, und nun schritt die von angemessener Gewalt unterstützte politische Behörde ein, um eine weitere tumultuarische Manifestation zu verhindern. Die Unruhestifter wurden, mit Ausnahme eines 18jährigen, wegen fortgesetzten Schreiens verhafteten Burschen, zum Schwergen gebracht.

Die „Opinione“ hält ihre Behauptung aufrecht, daß Graf Cavour an die diplomatischen Vertreter Piemonts im Auslande, die Anlaß der neuerlichen Kriegesgerüchte, keine Zirkular-Depesche erlassen hat.

Bezüglich der Reise des Marquis Afferi nach Rom, deren wir vor einigen Tagen erwähnten und über welche Pariser Blätter wissen wollten, daß sie eine Verständigung zwischen Piemont und dem Kirchenstaate zum Zwecke habe, sagt ebenfalls die „Opinione“, daß der Marquis sich nur in eigenen Angelegenheiten nach der ewigen Stadt begeben habe. „Die Beziehungen zwischen Sardinien und dem hiesigen Stuhle“, fügt sie hinzu, „haben keine Aenderung erlitten, und inwiefern die Angelegenheiten unseres Staates in diesem Augenblicke zu Rom in einem Weniger unglücklichem Lichte betrachtet werden, so ist es doch unmöglich, an eine Ausgleichung zu denken, deren Ergebnis in jedem Falle eine Beeinträchtigung der bürgerlichen Gewalt sein müßte, welche unsere Regierung unwiderruflich entschlossen ist zu behaupten.“

Ueber die Haltung der österreichischen Presse aus Anlaß der benannten Note des „Moniteur“, sagt die „Opinione“, daß es ein Genüß sei, die Befriedigung zu sehen, welche die österreichischen Blätter darüber äußern, daß Frankreich sich herabgelassen habe, Oesterreich seinen Verbündeten zu nennen.“

So schreibt man in Piemont die Chronik des Tages ad usum delphini.

Dem „Diritto“ wird aus Rom gemeldet, daß am 11. Dezember in allen Straßen Plakate folgenden Inhalts zu lesen waren: „Viktor Emanuel schleift sein Schwert. Der Unabhängigkeitskrieg ist nahe. Es lebe Italien und Römer schüttelt Euch. Seid überzeugt, daß wir uns dem piemontesischen Kriegsheer für jede Gefahr anschließen müssen. Die Bevölkerungen, welche zwei Monate hindurch vier Mächten Stand hielten und gefallen sind wie Tapfere fallen, sind wohl würdig, an der Seite der Helden der Tschernaja für die Unabhängigkeit des gemeinsamen Vaterlands zu kämpfen.“ Inzwischen müssen aber doch diese Plakate nicht die gewünschte und erwartete Wirkung gehabt haben, wenigstens bezeugen Briefe aus Rom in französischen Blättern, daß dort fortwährend Ruhe herrscht.

Parma, 20. Dez. Der neue Pgl. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Coelho de Portugal e Quezabal hat gestern seine Beglaubigungsschreiben übergeben.

Nepesin, 18. Dezbr. Der Abfahrtsstag des Geschwaders, welches der durchl. Braut Sr. Hoheit des Kronprinzen entgegengehen soll, ist noch nicht festgesetzt. Doch glaubt man dessen Rückkehr nach Manfredonia oder Barletta werde am 3. Februar stattfinden.

Turin, 22. Dez. Unter den Gesetzentwürfen zur nächsten Parlamentsvorlage nennt man solche über Zivilstand, Provinzial-Verwaltung, Notariat, Fortwesen, Freibeuge der Advokatur, Eisenbahnbauten von Savona, der Riviera und von Casalegio bis zur lombardischen Grenze.

### Frankreich.

Paris, 19. Dezember. Dem Vernehmen nach wird die Session des gesetzgebenden Körpers am 1. Februar mit einer feierlichen Sitzung in dem sogenannten Ständesaale des neuen Louvre, welcher eigens für dergleichen Festlichkeiten eingerichtet worden, eröffnet werden. Man spricht von einer ziemlich pikanten Episode, welche in einer der ersten Sitzungen sich ereignen werde. Es sei, sagt man, gegen die Wahl eines der seit der letzten Session ernannten Deputirten Protest erhoben worden; dieser Protest sei darauf basirt, daß dieser Deputirte unter einem Namen, den zu führen er kein Recht habe, vor seine Wähler getreten sei. Sind diese Reklamationen begründet, so würde das gesetzgebende Korps sich genöthigt sehen, gegen eines seiner Mitglieder die Anwenkung des in der vorigen Session votirten Gesetzes wider falsche Adelstitel zu beantragen. Es sollen übrigens auch einige der älteren Mitglieder der Kammer nicht ohne Besorgniß wegen dieses Gesetzes sein und dringend wünschen, ihre Adelstitel auf gesetzlichem Wege regularisirt zu sehen.

Im Laufe des nächsten Jahres wird im Indurialpalast ein Monstre-Konzert aufgeführt werden; die Zahl der Mitwirkenden wird mehrere Tausende betragen. Sie kommen von allen Seiten herbei, namentlich von Deutschland. Die Eisenbahnen haben sich verpflichtet, sie zu wohlfeilen Preisen zu transportiren. Meyerbeer und andere berühmte Komponisten bereiten Musikstücke für diese Aufführung vor.

Die französische Regierung hat einen Konsul in Quebec ernannt, und zwar zum ersten Male, seit die Engländer im Besitze von Canada sind; ihre Wahl ist auf Herrn Blancheton gefallen. — Auf Befehl des Prinzen Napoleon ist in der Nähe von Algier eine Sternwarte errichtet worden.

Wie aus Paris berichtet wird, herrscht unter den Missionären große Erbitterung gegen die Europäer und die Zustände sind für die Schifffahrt so lästig, daß ein gemeinschaftliches kriegerisches Vorgehen Englands, Frankreichs und Spaniens zum nächsten Frühjahr so gut wie beschlossene Sache ist.

Der Graf von Paris, der seine bereits früher angekündigte Reise nach Spanien angetreten, wird von Spanien aus sich nach Italien begeben, um seinem in der sardinischen Armee lebenden Bruder einen Besuch abzustatten. Vor seiner Abreise hat der Prinz einen sehr schmeichelhaften Brief an den Grafen Montalembert gerichtet; der Graf von Chambord hat schon früher, unmittelbar nach dem Ausgange des Prozesses, ein ähnliches Beglückwünschungsschreiben an Herrn Berryer, Verteidiger des berühmten Akademikers, zugeben lassen.

Die Verhaftung des Rudi und 10 der angesehensten Kaufleute von Dscheddah hat unter der dortigen Bevölkerung die größte Erbitterung hervorgerufen. Man befürchtete neue Exzesse; diese Furcht ist jedoch bei der Anwesenheit der Kriegsschiffe Englands und Frankreichs ganz unbegründet. Manik Pascha, der frühere Gouverneur, ist durch Ali Pascha, gewesenen Gouverneur von Damaskus, ersetzt worden. Außerdem sollen alle Militärbehörden des Plazes entsetzt werden. In den letzten Tagen Novembers hat der neue Sherif von Mekka die Ulema's und die vornehmsten Bürger versammelt und eine warme An-

sprache gehalten, in welcher er ihnen auseinandersetzte, daß sie mit Bezug auf die europäischen Mächte sich im Irrthum befinden. Diese wollen weder die türkische Religion noch das Grab des Propheten zerstören; sie werden nie in ihrer Religionsübung gekört werden. Derjenige, der es wagen sollte, sie in ihrem Glauben zu beleidigen oder eine Moschee zu verunglimpfen, würde streng bestraft werden. Dagegen müssen sie ihrerseits den Christen mit Achtung begegnen und überzeugt sein, daß jeder Angriff gegen einen Christen mit Energie unterdrückt werden würde.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Paris berichtet, daß Herr v. Paiva nun nach Frankreich zurückkehren werde, „nachdem seine Regierung dem französischen und englischen Kabinet zu Gefallen die Niederlegung der Dokumente in der Angelegenheit des „Charles Georges“ verweigert hat.“ Der Korrespondent unterläßt es zu sagen, aus welchem Grunde das französische Kabinet, das hier wohl zuerst in Anschlag zu bringen ist, diese Gefälligkeit von der portugiesischen Regierung in Anspruch genommen hat. War es der Inhalt der Dokumente oder war es die Besorgniß vor einer neuen Verwicklung, zu welcher die parlamentarische Debatte in Lissabon hätte führen können?

Die Regier-Kommission schlägt, wie es heißt, die Ernennung eines „General-Immigrations-Kommissärs“ und von vier Inspektoren vor, welche an den afrikanischen Küsten die Regierwerbungen überwachen sollen. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu:

„Wir würden diese Einrichtung durchaus für keine Garantie gegen Mißbräuche halten, da diese in der Natur der Sache selbst liegen und um so leichter sich entwickeln werden, da die afrikan. West- und Ostküsten lang sind und eine genügende Aufsicht auch deshalb schon ein Ding der Unmöglichkeit ist. Frankreich hat dem Sultan trotz Religion und Sitte des Morgenlandes als Pflicht die Abschaffung der im Vergleich mit der Plantagen-Sklaverei milden Haus-Sklaverei auferlegt, und nun will es aus Nützlichkeitgründen die Regier-Sklaverei unter einer Form, die keinen Einsichtigen besticht, wieder einführen!“

### Großbritannien.

London, 20. Dez. Aus Irland hört man nichts von neuen Verhaftungen, und die Aufregung über die geschehenen scheint sich, nach der Sprache der verschiedenen Blätter zu urtheilen, bedeutend gelegt zu haben. Viel Theilnahme wird den Verhafteten schon deshalb nicht geschenkt werden, weil die korporative Geistlichkeit sich entschieden und in vielen Orten von der Kanzel aus gegen sie ausgesprochen hat. Das geht so weit, daß der hochw. Mr. Campbell von der Kanzel aus die geheimen Erkennungszeichen des Phönix-Vereines angab und mit kräftigen Ausdrücken dessen oberwiegige Tendenzen verdammt.

### Spanien.

Aus Madrid, 20. Dezember wird telegraphirt: „Die „Gaceta“ veröffentlicht ein Dekret, wonach in Madrid unter dem Patronate des Königs eine Basilika „zur unbesetzten Empfängniß“ gebaut werden soll. — In dem Adress-Entwurfe der Abgeordneten-Kammer auf die Thronrede ist allen von der Regierung dargelegten Ideen Beifall gezollt. — Der Graf von Paris, welcher am 17. Dezember zu Sevilla anlangte, wurde zu San Lúcar vom Herzoge von Montpensier empfangen.“

Barcelona, 12. Dez. Das Fest der heiligen Barbara, das kürzlich hier gefeiert wurde, gibt uns Gelegenheit, mit Beziehung auf das Memorial historia de la Artilleria espanola von dem Artillerie-hauptmann, D. Ramon de Salas, eines eigenthümlichen Zuges religiöser Sitte zu erwähnen.

Seit es Artillerie in Spanien gibt, wird von den spanischen Artilleristen die heil. Barbara als Patronin verehrt, da sie als Beschützerin vor Blitz und feurigen Phänomenen überhaupt anerkannt wird. Vor Alters pflegten sie beim Laden der Kanonen vor der Mündung mit der Kugel das Zeichen des Kreuzes zu machen und den Namen der „glorreichen heil. Barbara“ auszurufen.

Im 16. Jahrhundert wurden in allen Ländern der spanischen Krone Vereine von Bombardieren zur Bereberung der Heiligen gestiftet, ohne daß eine Autorität dieselben im Geringsten veranlaßte. Sie hatten ihre eigenen Statuten, welche ihnen zu beobachten der Eintretende eidlich gelobte. Ein solcher Verein wurde von zwei Abgeordneten aus der Mitte der Bombardiere und einem Kaplan geleitet. Beim Eintritt wurde ein bestimmter Geldbeitrag in die Vereinskasse gelegt. Bestimmte Geldstrafen waren auch auf Dienstversehen etc., auf Lächerung Gottes, der heil. Jungfrau Maria, der Schutzpatronin und der anderen Heiligen gesetzt. Der Abtönde mußte der Bruderschaft etwas, wenn auch noch so geringfügig, vermachen. Nach Empfang des Soldes wurde ein betäubendes Almosen in die Kasse gelegt. Diese wurde von den obengenannten Vorständen verwaltet, welche der ganzen Bruderschaft genau Rechnung abzulegen hatten. Uebrigens durfte sich durchaus keine Autorität, weder Gouverneur, noch

Kommandant in Sachen der Bruderschaft mischen, wenn er nicht selbst Mitglied derselben war. Aus der Vereinskasse wurden kranke, invalide Brüder und die Familien Gefallener unterstützt, diesen ein anständiges Leichenbegängniß und die Feier des Festes der Schutzheiligen bestritten. Letzteres wurde auf folgende Weise gefeiert. Am Vorabend war vorbereitender Gottesdienst. Hierauf gingen Alle nach dem Hause des Abgeordneten, welcher die Anordnung des Festmahles übernommen hatte. Am Tage des Festes selbst war ein feierliches Hochamt. Den folgenden Tag wurde ein Requiem für die verstorbenen Brüder gehalten. Hierauf wurde den Vorständen die Rechnung abgenommen und zu den Wahlen für das folgende Jahr geschritten. Eine solche Bruderschaft soll noch auf den kanarischen Inseln bestehen. (Wr. Ztg.)

### Türkei.

Belgrad, 18. Dez. In der gestrigen Sitzung wurden zwei Adressen votirt und angenommen, und zwar die eine an sämmtliche, den Pariser Frieden garantirenden Mächte, für ihre Sorge, daß Serbien nicht den Gräueln des Krieges ausgesetzt werde, ferner für die übernommene Garantie der Privilegien und Immunitäten Serbiens; und eine andere an die hohe Pforte, worin ausgesprochen werden soll, daß die Nation mit Bedauern vernommen, die Pforte habe einer Skupschtina-Zusammenberufung Hindernisse in den Weg gelegt, was sich aber später zur Freude der serbischen Nation als unwahr herstellte, indem die Nation immer der Ansicht war, die hohe Pforte werde keine ihrer Privilegien umzustößen trachten. — Die Debatten begannen dann über die Umänderung des Skupschtinagesetzes, wonach die Skupschtina mit dem Senate künftig die gesetzgebende Autorität theilen soll, eine Neuerung, welche nichts weniger als eine regelmäßig jährlich wiederkehrende Tagung der Skupschtina zu bedeuten hätte.

Nach telegraphischen Privat-Nachrichten aus Belgrad, 23. Dez. Abends, hatte die Skupschtina am Tage vorher die Abdikation des Fürsten Alexander begehrt. Dieser hatte sich unter den Schutz der sultanischen Macht, in die von türkischen Truppen besetzte Festung begeben und protestirt. Hierauf beschloß die Volksversammlung die Absetzung des Fürsten Alexander unter Zustimmung des Senats. In der darauf durch die Skupschtina erfolgten Erwählung Milosch's zum erblichen Fürsten, hatte der Senat seine Zustimmung noch nicht erteilt.

Aus Montenegro bestätigen Privatnachrichten die interessanten Umstände der Fürstin. Ihre Mutter soll in Folge dessen sich nachhaken nach Cetinje begeben. Der Fürst unterhält einen ziemlich lebhaften Depeschenverkehr mit Frankreich und Rußland, und empfängt Deputationen von Bezirken, deren Besitz von der Grenzregulirungs-Kommission der Türkei zuerkannt worden ist. Die Reise des Fürsten nach Paris soll im Mai künftigen Jahres stattfinden, da er gekommen sei, mit dem Kaiser Alexander daselbst zusammenzutreffen (?). (Köln. Ztg.)

### Rußland.

Von der polnischen Grenze, 18. Dezember. Im Komuor Gubernium werden demnächst die Wahlen der Gubernial- und Bezirksbeamten aus der Mitte des Adels stattfinden. Die russische Regierung läßt hierbei dem Adel vollkommene Freiheit, weil sie von der Ansicht ausgeht, daß ein jeder dahinschreiben wird, Männer zu wählen, die vollkommen geeignet wären, weniger eine Koterie, als die Interessen der Gesamtheit zu vertreten. Es sollte daher die Blüthe des Adels gewählt werden, allein wie es dabei zugehen pflegt, erzählt uns ein Korrespondent der Warschauer „Kronika.“ Nomina sunt odiosa, schreibt er, daher erinnern wir bloß, daß vor neunzehn Jahren das Gouvernement P. wegen Nachlässigkeit des Adels bei den Beamtenwahlen dieses Privilegiums für verlustig erklärt wurde. Man sollte ein Gut der Allgemeinheit nicht der Gefahr aussetzen, sondern es vielmehr mit Ueberzeugung und Bewußtsein benützen. Dieser spielt z. B. vorzüglich Karten, oder führt ein lärmendes lustiges Leben. Soll man ihn deshalb wählen? Ein Anderer hat bankrottirt, sein Vermögen verloren, soll man etwa auch diesen wählen, um ihm aufzuhelfen? Ein Dritter, ein wahrer Zwerg an Geist und Moral, der sich auf keine Weise das Stückchen Brot erwerben kann, wird zum Repräsentanten des Adels gewählt — sollte man ihn aber dazu wählen? Ein Vierter schließlich ist weit und breit als ein tüchtiger Jäger bekannt, und hat somit große Ansprüche, gewählt zu werden. Wer den Adel in den Provinzen des ehemaligen Polens kennt, wird gar nicht staunen, wenn er von einer großen Uneinigkeit während derartigen Wahlen hört. Die famose „Beto-Anekdot“ hingegen, dürfte übrigens auch den minder Eingeweihten genügenden Aufschluß geben. Es entstehen da in der Regel Koterien, die eine Wünsche diesen, die andere jenen, und wenn die Wahl zu Stande gekommen, sehen beide, daß sie durch Zersplitterung der Stimmen einen Mann gewählt, den weder der eine

noch der andere Abgang gewünscht. Die Adelsmarschallsstellen pflegen noch am meisten entsprechend besetzt zu sein, und doch findet man gar nicht selten unter ihnen Individuen, die eine der obgedachten Spezies repräsentiren. Hierbei erlauben wir uns darauf hinzuweisen, wie weit es doch mit der Zensur gekommen, wenn man in einem Warschauer Blatt einen so heftig geschriebenen Artikel gegen diese Wahlen veröffentlicht hat, wie der ist, dem wir das Obige entnommen haben. (Wanderer.)

Der „Bresl. Ztg.“ wird aus St. Petersburg 15. Dez., gemeldet:

Die von dem allgemeinen Adelscomité gemachte Eingabe an den Minister Sanssouci ist unangegenommen, als dem Staatsinteresse widersprechend, zurückgesendet worden, gleichzeitig aber damit die bisher ihrer Macht nach unbekanntes Dumah in den Mund des Volkes gebracht worden. Platonoff, der Urheber des abgewiesenen Beschlusses, arbeitet unaufhörlich auf eine Veränderung der bestehenden Regierungsform in eine konstitutionelle Verfassung hin.

**Ostindien.**

Calcutta, 22. November. Die kriegerischen Operationen der Briten, welche bei der jetzt günstigeren Jahreszeit mit größerer Energie hätten betrieben werden sollen, werden einigermaßen durch den Umstand beeinträchtigt, daß der Oberbefehlshaber, Lord Clyde, fieberkrank ist. Tantia Topi, der bisher so viel zu schaffen gab, soll dem Lieutenant Keer das Anerbieten gemacht haben, sich zu ergeben, wenn man sein Leben schone; letzterer habe jedoch erwidert, daß ein solches Versprechen nicht in seiner Macht stehe. In Oude hat die Einnahme des Forts von Simri, wo Beni Mahro Singh mit 21,000 Mann und 17 Kanonen verschanzt war, die Aufgabe der Briten etwas vereinfacht; auch nehmen die dortigen Landbesitzer in jenen Gegenden, wo die englischen Truppen die Uebermacht haben, die Annahmestellung bereitwillig an, während sie sich allerdings in den Distrikten, wo die Stärke der Rebellen bedeutender, hartnäckiger zeigen. Die Adresse, welche die Bewohner von Calcutta an die Königin Viktoria erlassen haben, ist natürlich in den loyalsten Ausdrücken abgefaßt, und ein Echo der königlichen Proklamation. Der bekannte Nizamut Khan, welcher zu lebenslänglicher Transportation verurtheilt worden war, ist auf Fürbitte der Regierung des Scindia begnadigt worden.

**Bermischte Nachrichten.**

Graz, 23. Dezember. Das Mineralbad Neuhaus bei Zilli ist bei der gestern beim hiesigen k. k. Landesgerichte stattgefundenen Vertheilung in das Eigenthum der hohen Herren Stände Steiermarks übergegangen.

Die marktschreierische Reklame einiger Journal-Eigenthümer macht immer größere Fortschritte in Wien. Während die „Schnellpresse“, früher „Oesterreichische Zeitungshalle“, einige Wochen lang durch riesige Plakate mit der Ankündigung: „15,000 Dukaten und noch mehr kann gewinnen, wer die heutige Nummer der „Schnellpresse“ kauft“, Käufer anzulocken suchte, hat dieser Tage der Administrator der „Illustrierten Novellenzeitung“, ein Goldarbeiter und Bruder des Eigenthümers und Redakteurs des genannten Blattes, J. F. Böhringer, in noch riesenhafteren Plakaten mit der Ueberschrift: „Leset und staunet!“ den Lesern angekündigt, daß jeder Jahres-Abonnent der „Illustrierten Novellenzeitung“ für 1859 nach seiner freien Wahl ein Paar goldene Ohrgehänge oder eine Fußennadel, einen Ring u. dergl. erhalte, und daß jeder dieser Gegenstände mehr als Nr. 2 Gold sei.

Die „Aut. Korresp.“ meldet: In Mariabill lebt eine Witwe, die ein förmliches und nicht uneinträgliches Gewerbe damit betreibt, daß sie Hunde in die Kost nimmt. Derzeit befinden sich in dem Etablissement 14 Hunde, für welche 12—20 fr. täglich per Stück Kost- und Quartiergeld bezahlt werden. Ein Hund, welcher das Eigenthum einer reichen Bürgerfrau in der Stadt ist, wird — das Faktum kann verbürgt werden — täglich von der Kostfrau auf eine Stunde zum Besuche zu der Eigenthümerin gebracht und dann wieder zurück in die Anstalt geführt.

Der k. k. Postdirektor Franz Arlet in Prag hat am 2. Dezember l. J. seine 50jährige Dienstfeier begangen. Einem Berichte über dieselbe entnehmen wir Folgendes: Nicht gewöhnliche Wege und Zeitverhältnisse waren es, die ihm als Jüngling schon vorgezeichnet waren, unter denen er eine nur von dem reifsten Manne geforderte außerordentliche Umsicht, Thätigkeit und unerschütterliche Treue entfallen sollte. Glänzendes Zeugniß hiervon geben seine Missionen in der Schweiz, Frankreich, Neapel, Rom und Galizien. Angeborene und seltene Befähigung aber mußte es sein, wenn der 19jährige Jüngling im Jahre 1809 in der sehr ersten Eigenschaft eines Revidenten bei den k. k. Postämtern, im Jahre 1813 bis zu der Beendigung des Befreiungskrieges im Jahre 1815 an

der Spitze der k. k. Feldpostämter der unter Feldmarschall Fürst Schwarzenberg operirenden Armee fungirte. Vom Jahre 1821 bis 1827 befehligte er für die k. k. österr. Armee unter General Primont in Neapel abermals als k. k. Feldpostmeister seine außerordentliche organisatorische Befähigung. Diese ihm auf solcher Laufbahn geläufig, ja nothwendig gewordene höhere Auffassung der Verhältnisse übertrug er in seinen nachherigen Wirkungskreis als Oberpostverwalter in Laibach, dann in Lemberg und als Postdirektor in Prag. Eine solche Auffassung des Dienstes ist namentlich bei einem höheren Staatsdiener nicht genug zu würdigen. Sein Beruf ist ein weit höherer, ja der eines Lehrers, des Trägers humaner Regierungsprinzipien, der Gerechtigkeit und Milde. Solche Eigenschaften bewahrte Arlet im Prinzipiellen, gleichwie gegenüber korporativen und individuellen Parteien. Deshalb erkoren sich die ihm an seinem Ehrentage dargebrachten Huldigungen nicht bloß auf die ihm unterstehenden Aemter und Personen, von denen er wahrhaft geliebt und geachtet wird, sondern auch auf die Stadtgemeinde, die merkantilen und industriellen Körperschaften bis auf die Redaktion der Zeitschriften, deren Aller Interessen er im Sinne der Regierung im Auge hatte.

Aus Kassel vom 16. d. M. wird dem „Hannoverschen Courier“ über folgendes seltene Phänomen berichtet: „Heute Nachmittag wogte eine angst-erschütterte Menschenmenge in der Königsstraße. „Feuer! Feuer!“ tönte es halblaut, und man sah wirklich über die Häuser hinweg das Dorf Tringshausen wie in lichten Flammen stehen. Das Spritzenhaus wurde geöffnet und die Spritzen in Bereitschaft gesetzt. Da zeigte es sich, daß die Sache optische Täuschung, das Gange eines der seltensten und schönsten Naturphänomene, eine Sonnenpiegelung sei. Das Schauspiel war so natürlich und schrecklich-schön, daß man den fürchterlichsten Brand vor sich zu sehen glaubte. Niemand hier erinnert sich, etwas Aehnliches gesehen zu haben. Die ganze Erscheinung dauerte etwa eine halbe Stunde.“

Folgende merkwürdige Episode ereignete sich in der Menagerie in Düsseldorf. Eine der dortigen Schulen besuchte die Menagerie. Von den Kindern hatte jedes für den Elephanten mehrere Brötchen mitgebracht; eines der Kinder reichte ihm seinen Vorrath mit behandschuhien Händen, und Miß Fanny war so ungeschickt, mit dem Brötchen auch den Handschuh zu nehmen. Nachdem alle Kinder ihre Gaben geopfert, suchte der Elephant sich dasjenige Kind heraus, welches sichtlich wegen seines Handschuhes in Verlegenheit war, und siehe da! — die galsante Miß präsentirte ihm den Handschuh wieder.

Die Glaubenspropaganda in Frankreich entwickelt in diesem Augenblicke eine außerordentliche Thätigkeit. Wie die letzte Nummer der „Annales de la Propagation de la Foi“ berichtet, sind allein vom 26. Juli bis 1. September nach den Missionen abgegangen: 37 Priester der verschiedenen Orden oder Kongregationen; davon 21 nach China, 4 nach den Vereinigten Staaten, 1 nach Nordamerika, 2 nach den Sandwichsinseln, 3 nach Neuseeland, 2 nach Zentraloceanien, 5 nach Neucaledonien; 19 Brüder: davon 6 nach den Vereinigten Staaten, 2 nach Tahiti, 2 nach Neuseeland, 3 nach Zentraloceanien, 5 nach Neucaledonien; 35 Schwestern: 10 nach den Sandwichsinseln, 3 nach Indiana (Nordamerika), 2 nach Iza, 8 nach Lima, 4 nach Santiago, 2 nach Valparaiso, 3 nach Zentraloceanien, 5 nach Neucaledonien.

In dem vielgerühmten Londoner Beefsteak-Club wird das Beefsteak folgendermaßen bereitet: Nachdem das Fleisch in daumendicke Scheiben geschnitten worden, bestreut man es mit Pfeffer oder Salz, klopft es mehrere Minuten lang, bestreicht es mit einer Mischung von zwei Drittel zur Sahne geriebenen Rinder- oder Nierenfett und einem Drittel sogenannter Schlagahne mittelst einer Feder, wickelt hierauf das Fleisch in Papilloten und legt es auf den Rost, unter welchem sich glühende Kohlen befinden. Dann macht man rasch die erwähnte Mischung von Nieren- und Schlagahne heiß und läßt das vom Rost genommene Fleisch in derselben 5 bis 6 Minuten dämpfen, bis die Brühe gelblich wird. So ist das echt eng-

lische Beefsteak fertig; jede andere Art der Zubereitung, jedes Beimischen anderer Ingredienzen ist unstatthaft.

Ueber den Wagen- und Personenverkehr auf London Bridge berichtet ein englisches Blatt die staunenswerthe Angabe, daß die Zahl der Personen, welche auf den hart an jener Brücke gelegenen Bahnhöfen ankommen und abfahren, in den letzten 10 Jahren von 624,000 auf 13 1/2 Million jährlich angewachsen sei, und daß wenigstens 9 Zehntel derselben London Bridge als nächsten Flußübergang benutzen.

In Liverpool wurde unlängst ein deutscher Arzt, Namens August Wilhelm, zum Tode verurtheilt. Er hatte, im Vereine mit einem ärztlichen Gehilfen, Namens Karl Stadtmüller, der später die Sache verrieth und als Zeuge gegen seinen Landsmann auftrat, einer Frau Billborough aus Manchester auf verbrecherische Weise zu einem Abortus verhelfen wollen, und unter seiner Behandlung war sie gestorben. Die Geschworenen drückten, indem sie den Angeklagten des Mordes schuldig erklärten, ihr Bedauern aus, daß es ihnen nicht möglich war, auf bloße Tödtung zu erkennen, und es ist kein Zweifel, daß das Urtheil von der Krone gemildert werden wird.

**Todesfälle.**

Der letzte männliche Sprößling Sir Walter Scott's, sein erst anderthalbjähriger Urenkel aus der Ehe seiner Enkelin mit Mr. Hope Scott, ist gestorben.

In Prag starb am 20. v. Herr Johann Baptist Niedl Edler v. Niedenstein.

Der hochw. Mons. Georges Brown, Bischof von Clyn in Irland, ist 68 Jahre alt, nach langer Krankheit gestorben.

Friedrich, 23. Dez. Mit Bedauern melden wir den in verfloßener Nacht erfolgten Tod unseres talentvollen Mitbürgers, des ausgezeichneten Bildhauers Capolino. Der Verstorbenen stand erst im 30. Lebensjahre.

**Telegramme.**

Corfu, 20. Dezbr. Die englische Regierung hat dem Vernehmen nach dem Lord Oberkommisär der ionischen Inseln eine Flottenabtheilung von Malta zur Verfügung gestellt, falls unruhige Bewegungen ausbrechen sollten. Sir Gladstone traf am 14. d. in Zante ein; 12 hellenische gekleidete Jünglinge spannten ihm die Pferde aus und zogen seinen Wagen zum Schlosse. Die Demonstration für die Union war ziemlich allgemein.

Alexandrien, 17. Dez. In der am 14. d. M. abgehaltenen Sitzung des hiesigen Handelsstandes wurde ein Comité zum Studium der Münzfrage ernannt.

**Ueberlandpost.**

Hongkong, 15. Nov. Politische Ruhe. In den nördlichen Distrikten Chinas sollen die Rebellen wieder erfolgreich auftraten. Baron Gros ist aus Japan zurückgekehrt. Der Tarif ist mit den chinesischen Kommissarien im Allgemeinen geregelt. Nach Erledigung einiger untergeordneter Punkte will Lord Elgin eine Exkursion auf dem Jantsekiang unternehmen.

Calcutta, 22. Dez. Der Nizamite Khan, der zur lebenslänglichen Deportation verurtheilt war, ist begnadigt worden. Der Oberbefehlshaber leidet am Fieber. Die Landbesitzer in Oude nehmen immer zahlreicher die ihnen dargebotene Amnestie an. Tantia Topi soll dem Lieutenant Keer sich zu ergeben angeboten haben, wenn sein Leben gesichert werde.

**Getreid-Durchschnitts-Preise**

in Laibach am 24. Dezember 1858.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.		in österr. Währ.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	—	—	4	60
Korn . . . . .	—	—	2	68
Halbfrucht . . . . .	—	—	3	79
Gerste . . . . .	—	—	2	23
Hirse . . . . .	—	—	2	38
Heiden . . . . .	—	—	2	30
Haier . . . . .	—	—	1	85 1/2
Rufurug . . . . .	—	—	3	3 1/2

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
23. Dezember	6 Uhr Morg.	327.85	- 2.4 Gr.	O. schwach	bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	328.73	+ 0.2 „	NNO. schwach	heiter	
	10 „ Abd.	328.26	- 4.1 „	W. schwach	Nebel	
24. „	6 Uhr Morg.	327.41	- 5.5 Gr.	O. schwach	Nebel	0.00
	2 „ Nachm.	326.89	+ 4.2 „	SW. mittelm.	bewölkt	
	10 „ Abd.	326.89	+ 4.3 „	SW. mittelm.	trübe	
25. „	6 Uhr Morg.	326.56	+ 5.5 Gr.	SW. mittelm.	trübe	9.79
	2 „ Nachm.	326.00	+ 6.6 „	SSW. mittelm.	Regen	
	10 „ Abd.	327.19	+ 2.5 „	OSO. mittelm.	Regen	

